

Arnold Stadler

Am siebten Tag flog ich zurück – Meine Reise zum Kilimandscharo

S. Fischer

Ein Reiseroman, eine Romanreise? Die Welt von innen, eine Don Quichotterie? Welt vor den Augen, Welt hinter den Augen? So wahrhaftig - wie komisch (um Christoph Schröder aus der TAZ zu paraphrasieren). So oder so: ein einziger Hochgenuss. Stadler at his best.

Lachen, Verzweiflung, Grübeln, Denken, Stirnrunzeln, Schenkelklopfen ... hätte ich einen Stift zur Hand, ich hörte gar nicht mehr auf mit dem Markieren ... so unglaublich hintersinnig - verdreht - schelmisch - verschmitzt - mit Verzögerung im Kopf explodierend schreibt dieser Stadler. Wo nimmt der das nur immer wieder her?! 240 Seiten Ich-Befragung, angesiedelt zwischen Urknall und schwarzem Loch am Fuße des Kilimandscharo (U 4).

Mir müsste ein Essay gelingen mit dem Titel: *Vom Glück, Arnold Stadler lesen zu können!* Was ist das, womit es diesem anarcho-konservativen Geburts-Katholiken mit jedem neuen Buch immer wieder aufs Neue gelingt, mich zum staunenden Leser zu machen. Ach, könnte ich doch Knappe sein bei diesem modernen Don Quichotte.

Auf diese Idee muss man erstmal kommen: Zwei Rimowa-Koffer mit Reisegepäck. Im einen das, was man so braucht in den kenianischen Touristenressorts. Im anderen Smoking, Hemd, Fliege und Lackschuhe. Denn der Rückflug aus Afrika geht direkt nach Bremen zum Festmahl der ‚Eiswette‘, es ist keine Zeit, vorher zu Hause neues Gepäck zu packen. Dass ein ganz besonderes Schimpansenexemplar den Smoking und einen der Lackschuhe erbeuten wird, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Der übriggebliebene Lackschuh wird deshalb übrigens kurzerhand zum Souvenir erklärt, so geht das nämlich, wenn eine Reise zum Kilimandscharo zugleich oder vielleicht sogar in der Hauptsache eine Reise nach innen ist.

Und diese Reise hat einen ganz konkreten Auslöser: Ein Bild in der Wohnung, in der der Ich-Erzähler (Arnold Stadler selbst?) aufwächst, gemalt von einem gewissen Fritz Lang (nicht zu verwechseln mit!), dargestellt der Kilimandscharo mit Schneemütze, unglaublich, so nah am Äquator. Diesen Berg will er sehen, muss ihn deshalb besuchen, besteigen muss er ihn nicht, Bergsteigen ist so gar nicht sein Ding, und Bergsteiger verachten den Berg sowieso, weil er keine Alpen oder ähnliches um sich herum hat, sondern direkt aus der Erde wächst, weshalb Reinhold Messner diesen Berg auch nie bestiegen hat – und der hat ja bekanntlich alles bestiegen, was vor ihm gelegen ist. Und von diesem Messner weiß der Erzähler ein Geheimnis zu berichten, das niemand außer ihm kennt, weshalb es nun einmal ausgesprochen werden muss, er kann nicht schwimmen, dieser Messner! So - und jetzt weiß es also alle Welt! - Betrachten will er den gewaltigen Berg also nur, genau von der Stelle aus, von der aus Fritz Lang seinerzeit gemalt haben muss. Und deshalb also nach Kenia/Tansania, mit Ethiopian Airlines, auch wenn Flugangst und Flugscham, auch so ein Wort, das ziemlich neu ist, sich einstellen. Und über dieses und viele andere Wörter muss auch noch nachgedacht werden. Und draußen Löwen, Hyänen, Affen, Zebras, Spinnen und womöglich auch Schlangen. Hauptsache, es befinden sich genügend Zigarren im Vorrat. In den meisten Ressorts ist inzwischen RAUCHEN VERBOTEN! Deshalb hat er beim Buchen darauf geachtet, dass nur dort übernachtet wird, wo er seine Zigarren genießen kann.

Ach, Stadler, du bist ein Meisterschreiber und -fabulierer! Dich lesen: ein Hochgenuss!

ISBN 978-3-10-397250-4

SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP

©Peter Cremer, April 2021